Aus der Ethnologischen Sammlung des Königlichen Museums zu Berlin.

Die ethnologische Sammlung im Neuen Museum wurde für die Polarländer Amerikas besonders bereichert im Jahre 1852 durch Aufnahme der Sammlung des Dänischen Oberstlieut. Christoph Heinrich Sommer die u. a.. verschiedene interessante Grönländische Grabalterthümer brachte, knöcherne Pfeilspitzen und Harpunen mit Widerhaken an Grönlands Westküste zn Egedesminde und Jacobshavn gefunden; zwei zu Harpunen verarbeitete Knochen; Pfeilspitzen von Stein, u. dgl. m Besonders merkwürdig ist eine blattförmig gestaltete polirte Pfeilspitze mit einer Durchbohrung; auch Calcedon und Quarzstücke sind zu dergleichen Spitzen verarbeitet, mehrere Wetzsteine finden sich aus verschiedenem Material, unter anderen von Talk; aus eben diesem Stoff sind zwei Lampen. Ferner gehört zu diesen Gräberfunden ein Messer (Ullo), von welchem die Schneide von Eisen, der Griff von Knochen ist; ein anderes von Knochen mit hölzernem Griff bei Pakketliok gefunden. Ein schaufelartiges Geräth von Knochen diente zur Hinwegräumung des Schnees und Eises aus den Kajacs. Ein aus 2 Knochen zusammengesetztes Geräth scheint als Löffel gedient zu haben: Näpfe sind bald von Holz, bald von Fischbein; Harpunen und andere Werkzeuge von Knochen; von leichtem Kiehnholz eine Keule, ein Gesichtsschirm um die Augen gegen den Schnee zu schützen; eine roh geschnitzte menschliche Gestalt, wie solche dem Verstorbenen in das Grab mitgegeben wurden. Sehr beachtenswerth ist ein Stück braunen Baumwollenzeuges bei Ikigait in einem aus den Zeiten der Skandinavischen Niederlassung im Mittelalter herrührenden christlichen Grabe gefunden.

Der neueren Zeit angehörig und aus derselben Quelle herrührend, sind folgende Gegenstände: eine grosse Lampe von Talk, fünf Stangen von Narvalzahn, die man früher in Anwendung brachte, und das Kochgeschirr

über der Lampe zu halten; ein löffelartiges Geräth aus Knochen; ein anderes Werkzeug zum Glätten aus demselben Material; drei Faustmesser (Ullo), davon 2 aus Sermajut und Holsteinborg, mit eisernen Schneiden, das dritte bedeutend grösser mit doppeltem Griff; eine Handaxt, deren Schneide von Eisen, und deren Griff von Holz und mit Seehundsfell befestigt ist; zwei Schöpfnäpfe sind von Fischbein. Ein „Karmint-Stock" aus Holz und Knochen zusammengesetzt, wird dazu gebraucht, die Stiefel von Sehundsfell auszuweiten; eine Schnupftabacksdose von Knochen und ein Stein, der zum Reiben des Tabacks gebraucht wird; ein Wurfpfeil, Vögel zu tödten, mit langer eiserner Spitze und 3 Widerhaken von Knochen, mit einem Stück Holz, dessen man sich beim Werfen bedient; verschiedene Harpunen und eine Pfeilspitze von Feuerstein. Eine sorgfältige gearbeitete Ampel, bestehend aus einem Talkstein, woran Knochen und vier Eisensachen befestigt sind; eine Leine, aus Seehundsleder geschnitten; ein kleiner Deckelkorb, in welchem sich die Fasern des Strohes befinden, aus welchem derselbe geflechten! ist. Gefärbte Glasperlen verschiedener Grösse sind in einem alten Hause zu Jacobshavn gefunden worden. Dahin gehören ferner ein Canotstuhl und das Modell eines von 4 Hunden gezogenen und von einem Grönländer gefahrenen Schlittens. Durch die Anwendung dieser Hundeschlitten unterscheiden sich die Bewohner Nordgrönlands wesentlich von Südgrönland. Die an den Küsten der Disko-Bucht gelegenen dänischen Colonien Jacobshavn, Godhavn, Christanshaab, Egedesminde, von wo der grösste Theil der aus der Sommerschen Sammlung gemachten Erwerbungen herrührt, gehören zu Nord-Grönland.

Von früheren Erwerbungen, namentlich aus den Sammlungen von Bullock und Hadlock musste Manches wegen gänzlicher Zerstörung beseitigt werden, z. B. ein Hemd aus Seehundsgedärmen, ein Paar Handschuhe, besetzt mit der Halshaut des Tauchers (Colymbus arcticus), das Festkleid einer Grönländerin aus Rennthierfell. Dennoch ist ein beträchtlicher Bestand aus diesen früheren Erwerbungen verblieben: Harpunen und was dazu gehört; Windsäcke von Leder zum Robbenfang mit dazu gehörigen Harpunen; ein Streitbeil von Stein, Streifen von Seehundsleder und ein Grasgeflecht, sowie eine Wurfschaufel, den Schnee damit von den Thüren wegzuschaffen.

Im Jahre 1839 machte der Preussische Consul Herr Kall zu Frederikshaab an der Westküste Süd-Grönlands das willkommene Geschenk von mehreren Modellen, die von dortigen Einwohnern verfertigt worden sind. Zunächst das eines Grönländischen Hauses, wie wir ein ähnliches in Cranz Historie von Grönland Tab. IV im Profil und Aufriss abgebildet finden. Die Grönländer wohnen im Sommer in Zelten und führen zumeist ein herumstreifendes Jagdleben. Im Herbst, gegen den Monat September zu, wenn sie von der Rennthierjagd auf ihre Winterplätze zurückkehren, müssen sie darauf bedacht sein, sich ihre Winterhäuser, deren wir eins hier

vor uns haben, zu erbauen, oder zu restauriren. Sie suchen zunächst ganz flache und viereckige Steine aus und stapeln sie abwechselnd mit Rasenstücken auf, mit denen sie auch die Zwischenräume ausfüllen. Gewöhnlich werden die Mauern sogar aus Torf aufgeführt, manchmal werden auch Knochen dazu angewendet. Zu dem Dache wird das Treibholz, welches aus südlicheren Himmelsstrichen mittelst des Golfstromes an die Küsten geworfen wird, benutzt, und dann mit Erde und Moos bedeckt. Die Fenster bestehen aus Darmsaite; als Eingang dient ein langer Gang, der sich unten vor der Wohnung befindet, damit die Kälte nicht zu gewaltsam eindringt. Thüren werden gar nicht gebraucht, die Wände mit Fellen bedeckt. Längs der ganzen Hinterwand sind Pritschen angebracht, die in Ständer abgetheilt sind, ein jeder von diesen wird von einer Familie bewohnt. In Lampen aus Talk- oder Speckstein, wie wir deren mehrere in der Sammlung sehen, wird Thran gebrannt, durch sie wird den Wohnungen Licht und Wärme gegeben. Ueber den Lampen wird in hängenden, ebenfalls aus Speckstein gearbeiteten Grapen gekocht. Diese mit so geringer Sorgfalt aufgeführten Erdhäuser würden in einem milden und feuchten Clima kaum als gegen die Feuchtigkeit Schutz gebend angesehen werden können, aber hier, wo sieben Monate hindurch Dach und Wand beständig gefroren sind, kann in der Regel von Feuchtigkeit von Aussen her nicht die Rede sein und das Haus bleibt zugleich dicht und warm. Die Dünne und Kälte der Luft ist es eben, welche zu Wege bringt, dass das einfachste, überall vorhandene Material genügt, den Einwohnern gegen das harte Clima schützende Wohnungen zu liefern.

Ferner Modelle eines Umiacks oder Weiberbootes. Das Gerippe eines solchen wird ebenfalls aus Treibholz verfertigt, und dann mit Seehundsfell überzogen. Die Weiber rudern solche Boote mit grosser Schnelligkeit und können sie bedeutend belasten. Im Vordersteven wird ein Mast mit einem Raasegel angebracht, das jedoch nur bei gutem, wenigstens halbem Winde gebraucht werden kann. Sowie die Jahreszeit beginnt, wo der Grönländer seine Winterwohnung verlässt, besteigt er diese Böte, worin er sein Zelt und andere nothwendige Utensilien mit sich führt.

Von den Cajaks oder Männerbooten sind verschiedene Modelle, ja auch ein Original nebst Ruder aus dem Besitze Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl von Preussen erworben, vorhanden. Ein äusserst leichtes Fahrzeug, worin ein geübter Ruderer, deren nur Einer Platz darin hat, in den grössten Stürmen sicherer geborgen ist, als in einem guten europäischen Schiffe. Wird der Schiffer auch umgeworfen, so weiss er doch durch seinen Ruderschlag gleich wieder sich aufzurichten. Durch Pelze ist derselbe so an das Fahrzeug festgeschnürt, dass kein Wasser eindringen kann. Ein starker Cajaksmann kann mit einem solchen Fahrzeuge in 24 Stunden 20 geographische Meilen rudern. — Wenn die Grönländer ans Land kommen, nehmen sie dies tragbare Fahrzeug auf die Schultern, oder auf den Kopf und bringen

es nach ihren Wohnungen oder Zelten. Wenn es friert, müssen sie die Böte manchmal Meilen weit tragen, um offenes Wasser, wo sie wieder Gebrauch davon machen können, zu finden. Der kleine an dem Bote befindliche Pfeil wird zum Fange der Seevögel gebraucht; der grössere, welcher längs des Cajaks angebracht ist, wird an die Harpunenspitze befestigt. An dieser letzteren befindet sich ein langer Riemen, dessen Ende mit einer Blase (dem oben erwähnten Windschlauche) versehen ist. Wenn die Harpune auf den Seehund geworfen, und der Riemen abgelaufen ist, taucht der Seehund gewöhnlich auf den Grund; weil er die Blase jedoch nicht unter das Wasser zu ziehen vermag, so kommt er bald wieder auf die Oberfläche und wird dann getödtet.

Ferner ist noch das Modell eines von 6 Hunden gezogenen Schlitten zu erwähnen. Diese Schlitten sind unten mit Wallfischknochen belegt, wodurch das Fahren erleichtert wird. Die Hunde laufen alle nebeneinander und sind an 9 Ellen lange Querhölzer gespannt. Ohne Anwendung von Zügeln werden sie nur durch Worte und durch die mit einer 15 Ellen langen Schnur versehenen Peitsche regiert. Endlich kommt hierzu noch ein Paar Schneeschuhe, die in dortigen Gegenden durchaus nothwendig sind, um vor dem Versinken in den Schnee geschützt zu sein. Mit der äussersten Schnelligkeit und Sicherheit versteht der Grönländer damit die steilsten Berge zu befahren.

Die Bogen, woran die Sehne aus Seehundsfell ist und der Pfeil mit Spitze vom Wallross, sind Waffen und Jagdgeräthe, die gegenwärtig nicht mehr im Gebrauch sind, da jeder Grönländer jetzt sein Feuergewehr hat.

Schliesslich weisen wir auf einen vollständigen Männer- und Frauen-Bazar hin, bestehend aus Beinkleid, Rock, Stiefel von Seehund- und Rennthierfell und rothem Saffian. Die Kleidung des Grönländers besteht gewöhnlich in einem Pelze von dem Felle der Rennthiere: die Haare werden gegen die Haut gekehrt. Darüber wirft er ein grosses Kleid von Seehundsfell; dasselbe ist mit einer Mönchskutte versehen, vorn ohne Oeffnung und wird zum Anziehen über die Schultern geworfen. Die weibliche Kleidung ist der männlichen sehr ähnlich. Das Oberkleid der Frauen ist nur länger und weiter, letzteres deshalb, damit auf dem Rücken zugleich ein Kind Platz finden möge, welches darin, des Klimas ungeachtet, ganz nackt geborgen wird.

Was nun die Eskimo-Stämme der Hudsonsbayländer und der Nordküste bis zum Mackenziestrome betrifft, so sind wesentliche Unterschiede von dem, was Grönland uns zeigt, in den hier vorhandenen Gegenständen nicht zu finden.

Einige im Jahre 1823 erworbene Labrador'sche Kleidungsstücke könnten durch ihren zum Theil eleganten Schnitt den Verdacht europäischen Ursprungs erregen; dergleichen etwanige Bedenken sind indess durch Gutachten sachkundiger Männer, wie Lichtenstein, Linck, Ritter gehoben und

dahin erklärt worden, dass diese Kleider von den zum Theil cultivirten Bewohnern jener grossen Halbinsel, den ursprünglichen Sitten und Gewohnheiten entsprechend, angefertigt worden sind. Das Leder ist auf eine besonders geschickte, aber ihnen ganz eigenthümliche Art gahr gemacht, mit Fäden aus Thiersehnen dann zierlich zusammen genäht; das eine Kleid, ganz noch nach dem alten Schnitte, den man seit Jahrhunderten an den Kleidern dieses Volkes kennt; das andere allerdings nach der bequemeren Art der Europäer, mit denen sie so lange schon im Verkehr stehen, gemodelt. In diese Klasse gehört dann auch das ganz nach englischem Schnitt gefertigte Kleid der Frau eines Missionärs unter den Eskimos. Andere dieser Kleider, Jacken, Westen, Hosen, Stiefel (Kamick) sind aus dem Felle des Robben (Kassigiak); eins der Oberkleider (Notsek) rührt von einem Eskimo Namens Niakungitok her; Schuhe, Lederbeutel, verschiedene grosse Messer (Sarrik) aus Wallross, ein Bogen mit Seehundsgedärmen umwickelt; eine Schleuder, an welcher der Griff aus Wallross wie ein Vogel gestaltet ist; Leinen und Schnüre, die auf das allerzierlichste aus Fischgedärmen und Haaren verfertigt sind, zumeist zum Behuf des Fischfanges.

Auch die westlichen Eskimos beschiffen ihre flachen Küsten in der langen Erstreckung von 240 Meilen durch Lederboote, (Baidaren), die, wie ein Modell beweist, von den Grönländischen Cajaks nicht verschieden sind, die sie schon einen Monat vorher, ehe das Eis aufbricht, auf Schlitten laden. Was die dem Asiatischen Festlande zugekehrte, durch den Archipelagus der Aleuten, gleichsam wie durch eine Inselbrücke verbundene Nordwestküste des polaren Amerika betrifft, so beginnen wir mit den Asien zunächst gelegenen und ohne Zweifel von hier aus bevölkerten Inseln.

Bereits im Jahre 1803 wurde von dem ehemals Russischen General-Major von Kerwitz eine Sammlung von Gegenständen der Bekleidung und Bewaffnung aus den Aleutischen Inseln erworben. Aus dem Besitze des Professor Strahl in Bonn, der früher Director der technischen Akademie in Moskau war, wurden 1821 wiederum einige Kleidungsstücke der Aleuten u. a. ein Kleid in Gestalt eines Mantels mit Ermeln und Kappe, aus Kamlai gefertigt, d. h. aus gereinigten, getrockneten Gedärmen aus den Eingeweiden von Seelöwen, Fischen, Bären. Die Därme werden der Länge nach aufgeschnitten, und die daraus entstandenen Bandstreifen mit Darmsaiten zusammengenäht. Der untere Saum besteht aus einem Streifen Seehundsfell. Rothe und weisse wollene Krepinen dienen als Verzierung. Die vornehmen Aleuten gebrauchen einen solchen Darmmantel besonders im Sommer zum Schutze gegen die Mücken als Canopeum. Dahin gehört auch eine Tasche von geschuppter Schlangenhaut. Eine noch grössere Anzahl von Gegenständen verdanken wir dem Seehandlungsschiff Prinzess Louise aus dem Jahre 1829 und dem Herrn von Rönne im Jahre 1839.

Blousen der erwähnten Art, Taschen und Säcke gleichfalls aus Gedärmen, rühren von der Insel Kodjak her. — Ein Kleid aus Baumsplintfasern genäht, mit einer Einfassung von blau gefärbtem Hanfband und mit Verzierungen auf dem Rücken hat einem vornehmen Aleuten angehört. Eine Mütze ist ganz von Darmsaiten geflochten. Die festgedrehten Saiten sind zum Theil gefärbt und am untern Theile künstlich verschlungen. Eine dergleichen, höchst dauerhaft gearbeitete Mütze erbt auf Kind und Kindes Kinder. Eine andere Mütze aus den Eingeweiden des Seelöwen ist von der Insel Kodjak.

Die Modelle von Booten (Baidarka), die von 3 Männern gerudert werden, sind von der Insel Unalaschka. Wir nennen ferner Wurfspiesse zur Seeotterjagd, Pfeile zum Fischfang; Harpunen mit einfacher Spitze, auch mit 4 Spitzen und mit Obsidianspitzen; eine Angelruthe und fein geflochtene Angelschnur. Von dem unter dem Polarkreise gelegenen Kotzebuesund rühren vier Angelhaken her, deren 2 von Holz, 2 von Konchilien geschnitten sind; desgleichen verschiedene aus Wallross gefertigte Instrumente, zum Theil zur Netzstrickerei dienend.

Von dem unter dem 50° N. B. gelegenen Charlottensund nennen wir eine Reibe, aus der Haut einer Rochenart (Raja asperrima). Aus eben diesen Gegenden brachte das von der Seehandlung ausgerüstete Schiff Prinzess Louise 1837 einen künstlich gearbeiteten Knochen mit, worauf man Rennthiere und andere figürliche Darstellungen eingegraben sieht.

Von den Bewohnern der Insel Sitka brachte die Reisende Ida Pfeiffer im Jahre 1855 einige Gegenstände mit, u. a. einen Kopfputz. Die verzierten Borsten, jetzt in einen Bündel zusammengebunden, werden rund um die Holzmütze in die kleinen am Rande befindlichen Löcher gesteckt. Ein Körbchen das auch als Mütze dient; ferner ein Löffel.

Indianerstämme Nordamerika's.

Die Indianerstämme der Mitte des nördlichen Amerika, welche, zumeist in dem Gebiete der Nordamerikanischen Freistaaten, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean den breiten Gürtel vom 30. bis 50° N. B. einnehmen, werden wir von Osten nach Westen fortschreitend, also nach demselben Gange, in welchem sich jener mächtige Staaten-Verein entwickelt und erweitert hat, besprechen.

Betrachten wir zuerst die Ostküste bis zu dem Alleghani-Gebirge, so kann schon aus dem Grunde wenig des ethnographisch Interessanten hier erwartet werden, weil bereits früher, als man für die Völkerkunde Sammlungen anzulegen begonnen hatte, in diesen Landstrichen das ursprüngliche

Leben der Eingeborenen der europäischen Kultur hatte weichen müssen. So sind es denn in der That nur einige Waffen und Utensilien der früheren Zeit, deren wir zu gedenken haben: eine Steinaxt an den Ufern des Delaware gefunden, zwei durchbohrte Streitäxte von Kieselschiefer aus Virginien, in Nichts von den unter den Nordisch-Europäischen Alterthümern häufig vorkommenden Steinwaffen unterschieden. Drei Andere, von welchen eine mit hölzernem Schaft versehen ist, aus dem Gebiete des Potowmak. Ein polirter Stein, zum Reiben von Farben gebraucht, womit die Indianer sich zu schminken pflegen, rührt aus Georgien her. Sieben steinerne Pfeilspitzen in den Staaten Massachussets, New-Jersey und Maryland gefunden; und mehr dergleichen von der Ostküste. Reicher schon ist die Sammlung an Gegenständen, welche dem Strom- und Seengebiete des mächtigen St. Lorenz angehören. Von den Tuskaroras, einem jetzt sehr schwachen Zweige der Irokesen oder Mengwe in dem nordöstlichen Theile der Vereinigten Staaten, gehört ein sogenannter Kopfbrecher von Holz an. Wir begegnen in diesem Stromgebiete, besonders an den Ufern der grossen Seen: Ontario, Erie, Huron, Michigan und Obere-See, jenen künstlichen Stickereien und Verbrämungen, wozu die theils abgeschälten, theils gespaltenen oder in Cylinder-Röhren zerschnittenen, dann gefärbten Stacheln des Stachelschweins (Hystrix) verwendet werden. Es ist der Gebrauch dieses Materials für die gesammten Indianer-Stämme des mittleren Gürtels von Nord-Amerika etwas so charakteristisches, dass man von dem Vorkommen solcher Arbeiten sofort auf die ihnen zukommende Heimath hingewiesen wird. Theils mit solchen Stachelschwein-Ornamenten, theils mit bunter Leder- und Bandstickerei verbrämt, finden wir hier lederne Jagdtaschen, theils mit rothen, aus eisernen Hülsen hervortretenden Haarbüscheln, verziert. Von den Indianern am Michigan-See, den Wyandots und Menomonies sind die auf solche Weise bestickten ledernen Fausthandschuhe, ein Sack von gegerbtem Schafleder mit Stickereien von blauen und weissen Glasperlen; ein Briefhalter mit Stickerei von Birkenrinde; Schuhe (Mocassin) von Wildleder mit Seide gestickt; Stiefel, Armbinden von grüner und rother Wolle mit weissen Perlen.

Von den Crees oder Schippewäern, (algonkinischen Ojibways) die sich von dem Huronen-See bis zu den Quellen des Missisippi erstrecken, vom Fischfange und der Jagd, in Dörfern lebend, stammt ein schöner Jägeranzug, bestehend aus Ueberrock und Beinkleid von sehr sauberer bunter Lederstickerei, wahrscheinlich Canadische Arbeit, dagegen entschieden von diesem Stamme selbst herrührend ein Kriegshemd mit dazu gehörigem Beinkleid mit Skalpbüscheln verbrämt, auch ein Paar Schuhe mit Lederstickerei ist ein anerkennenswerthes Zeugniss ihrer Geschicklichkeit. Besondere Beachtung verdient der aus einer Büffelhaut bereitete Mantel eines Sioux-Häuptlings, weil inwendig reich bemalt mit figürlichen Darstellungen, die sich auf Krieg und Friedensschluss zwischen den Sioux

und Buffaloes beziehen. Der zwischen einem Reifen ausgespannte Skalp ist der des Schippewä-Häuptlings Lefthand, welcher am 29. Juli 1839 von den Sioux erschlagen wurde; ein anderer Skalp mit geflochtenem Haarzopf gehört einer Indianerin an. Unter den verschiedenen Tabakspfeifen und Pfeifenröhren der Schippewäer und Sioux wird eine als einem Häuptling der erstgenannten Nation angehörig, eine als Friedens-, eine andere als Kriegspfeife bezeichnet. Letztere ist gleichzeitig als Streitaxt dienend.

Den Schippewäern am Oberen See gehört eins der Paare Schneeschuhe an, ein anderes Paar stammt aus Canada.

Das Stromgebiet des Missisippi, zumal der obere Lauf dieses Riesenstromes hat besonders reichhaltig Gegenstände aufzuweisen aus den Erwerbungen, die im Jahre 1844 dem Naturalien-Cabinet zu Neuwied abgekauft worden sind und von den Reisen des Fürsten Maximilian von Neuwied in diesen Gegenden herrühren, ferner aus den Zusendungen der Herren v. Rönne, 1840, Dr. Engelmann, 1839, und v. Köhler 1846 herrührend.

Der bei weitem grössere Theil der Bekleidungs- und Schmuckgegenstände ist mehr oder weniger mit den bereits mehrfach erwähnten Hystrix-Stacheln verziert. Die Arbeiten dieser Art sind nicht selten von der ausgezeichnetsten Zierlichkeit und Schönheit.

Ohne, dass die Indianerstämme näher bezeichnet werden, rühren aus der oberen Hälfte des Missisippigebietes folgende Gegenstände her: Zierlich geflochtene Gürtel und Leibbinden, ein Tanzgürtel ist nicht bloss mit jenen Stachelschwein-Stickereien, sondern auch mit Vogelbälgen verziert; eine Tanzklapper mit Blechstückchen und Hirschklauen besetzt; ein Klappergürtel ist von Früchten, ein Leibgurt aus Saamenkapseln bestehend. Besonders reich auch mit Glasperlen verziert, sind die Pantoffeln (Mocassin), Ledersocken und Schuhe; ferner die Taschen mit Bandelieren, bald von Wolle, bald von Leder, eine aus der Haut des Esox osseus mit Band-, Perlen- und Stachelstickereien; Säcke und Tabaksbeutel aus dem Felle des Seeotters mit kleinen Blechhülsen behangen; Körbchen von Birkenrinde mit zierlicher Stickerei. Armbänder mit Perlen bestickt.

Sehr ausgezeichnet ist ein Mantel mit Aermeln aus einer gegerbten Hirsch- oder Büffelhaut, mit Achselstücken und reichem Besatz von gefärbten Hystrix-Stacheln. Die Aermel sind nicht eingesetzt, sondern aus den Beinen des Thieres gemacht. Die wenigen Näthe sind mit Fäden von den Axoneurosen des Thieres genäht. Ebenso ein Paar Beinkleider (Leggings) von Leder mit Stickerei; ein anderer Mantel und ein Paar Beinkleider, der vollständige Anzug eines Häuptlings, bestehend aus einem Paar Beinkleider, verziert mit Perlen und Haaren aus einer Jacke, einem Paar Handschuh, einem Kopfschmuck von Federn, einem Hals- oder Stirnbande von Bärenklauen. — Die Schleppe von roth und blau gefärbter Wolle mit Federn und Stachelstickerei verziert, wird nur an Festtagen getragen. Auch das Tragkissen zum Tragen der Kinder, ein Messerfutteral, ein

Sattel und eine Satteldecke von Bärenfell sind mit den Stacheln der Hystrix ausgeschmückt. — Es bleiben hier ferner zu nennen: ein Tambourin mit Malereien, Schneeschuhe, ein Kornreiber von Stein, Ballkellen, der Bleiabguss einer Medaille, welche als Erkennungszeichen befreundeter Häuptlinge ausgetheilt werden. Die sogenannten Kopfbrecher sind Schmuckwaffen von rothem Stein, welcher in den oberen Missisippi- und Missouri-Gegenden gefunden und besonders zur Bearbeitung von Pfeifenköpfen verwendet wird. Nicht selten zeigt sich an diesen kunstvolle Skulptur, manchmal obscönen Inhalts, z. B. an einem Pfeifenkopfe von einem grünen, dem Serpentin ähnelnden Material. Nicht selten sind auch die Pfeifenröhre künstlich gearbeitet und reich verziert. Zwei schön geschnitzte Keulen haben kugelförmige Kolben; eine andere Schlagwaffe wird als ein im Kriege gebrauchter Wegweiser bezeichnet. Von einem Beile ist die Klinge von Eisen, der Stiel von Holz mit rothem Fries umwickelt. Eine eiserne Streitaxt mit kurzem Holzstiele ist nach dem Kriege vom Jahre 1814 gefunden worden. Ein Bogen von Mangrove-Holz, rührt von einem berühmten Indianer-Häuptling Wild-Cattein her. Andere Bögen nebst Köchern von Fell und mit Pfeilen.

Eine Bisonrobe und ein Paar Pistolen-Halfter sind die eines Grosventres der Prairien. Die Fliegendecke eines Pferdes stammt aus den Rocky mountains; aus der Gegend von St. Louis im Staate Missouri ist ein Beil von Serpentinstein, sind Pfeilspitzen von Feuerstein, eine Signalpfeife; ein Löffel von Büffehorn, ein Zopfgeflechte von Schilf.

Von namhaft gemachten Indianerstämmen haben wir zunächst der Dacota zu erwähnen, die den Sioux beigezählt werden, und zwar von denselben Bogen und Pfeile, Lederköcher mit 8 gefiederten Pfeilen, Halbstiefel, eine bemalte Reisetasche von Pergament, ein Manns-Lederhemde nnd ein Frauenkleid von gegerbtem Leder, beide mit Malereien, Stickereien und Ausschmückungen von eisernen Schellen.

Von den Sackis am oberen Missisippi, haben wir Kniebänder, eins mit Perlen gestickt, ein anderes aus dem Felle des Stinkthieres, ferner eine Reisetasche von Bast.

Von den Mandas in dem Gebiete des Missouri: eine Holzflöte (Ihwochka), ein Tambourin mit Schlägel, Schneeschuhe. Wir sehen hier den Mantel des Häuptlings Mata-Tope, bestehend aus einem Bisonfelle. Auf dem Rücken ist ein Bison abgemalt. In ähnlicher Weise ein Weiberrock und eine kleinere Robe mit allerlei Thieren bemalt. Besonders ausgezeichnet ist ein 15 Fuss langes und 7 Fuss hohes Zelt, aus der gegerbten Haut eines Büffels mit Malereien, welche eine von drei verschiedenen Stämmen veranstaltete Jagd darstellen.

Ebenso von den Piekan oder Schwarzfüssen (Blackfoot) im Norden des Missouri eine mit den Hystrixstacheln verbrämte Bisonrobe eines Mannes, eine andere mit Pfeilen bemalt; die Sommerrobe eines Weibes, von ge-

gerbtem Leder und mit Malereien; zwei Kindermäntel aus dem Felle des Bisonkalbes, von denen ein Mantel von Fort Union, der andere von Fort Mankenzie herstammt.

Auch von den Minetaris im Gebiete des Missouri-Stromes sind zwei Bisonroben vorhanden, von denen die eine inwendig mit Malereien ausgestattet ist, welche die empfangenen Geschenke abbilden, während an der anderen der Minetari Pehriska-Rupa selbst seine Heldenthaten abgemalt hat.

Aus dem Gebiete des östlichen grossen Zustromes des Missisippi, nämlich des Ohio haben wir nur wenig zu nennen: eine Kriegskeule von schwerem Holze, die aus der Hadlockschen Sammlung 1824 herrührt, und angeblich den oberen Ohio-Landschaften angehört. In diese Gegenden gehören auch zwei Jagdkleider von Cattun, die der Indianer-Häuptling Occola getragen hat, der 5 Jahre lang gegen die Weissen gefochten hat, und 1837 zu Charlestown gefangen wurde.

Von den Cherokees in dem Gebiete des Tenessee, eines südlichen Nebenflusses des Ohio, besitzen wir Pfeifenköpfe von schwarzgrünem, Serpentin ähnlichem Stein, zwei geflochtene Körbchen und ein Kochgeschirr von Thon, vollkommen den Urnen ähnlich, welche wir in den heidnischen Gräbern Deutschlands finden.

In dem Stromgebiete des im untern Laufe von Westen her den Missisippi verstärkenden Arkansas, bis hin in die Felsengebirge wohnen die Comanches, ein räuberischer Stamm, den man wohl die Beduinen Amerika's genannt hat, und welche die zerstreuten Niederlassungen an den Grenzen von Texas und Neu-Mexiko vielfach beunruhigen. Die Gegenstände, welche wir von ihnen besitzen, und an denen vielfältig europäische Kultur sich geltend macht, rühren aus der Hebenstreitschen Erwerbung 1840 her. Da sehen wir Blousen von rothem gemusterten Kattun mit vielen Schnallen besetzt; auch Schnallen ohne Dorn, Mäntel von Wildleder, Umschlagtücher mit bunter Bandstickerei; Stulpen (Botar) von gefärbter Wolle mit Bandstickerei; Binden von demselben Stoff und auf ähnliche Weise verbrämt; Gurte von Leder, Gürtel mit Perlschnüren; Schnüre von Früchten, auch solche, an denen wieder jene charakteristische Verzierung aus den Stacheln der Hystrix sich wiederholt; Socken; ferner von versilbertem Blech: Armbänder, Stirnbinden und Ringkragen. Jägertaschen mit Bandelier von schwarzem, reichverbrämten Wildleder. Ein Otterfell mit Vogelschnäbeln verziert, dient als Jägermütze. Dahin gehören ferner eine gegerbte Schlangenhaut, einige Beile und Messer.

Die Rocky mountains überschreitend, gelangen wir zur Westküste und betrachten hier von Süden gen Norden wandernd, zuerst Neu-Californien, dann das Oregongebiet, und schliessen mit Nootka-Sund, wo bereits polarisches Leben beginnt.

Von der Reise des Seehandlungsschiffes Prinzess Louise (Decbr. 1832 bis Mai 1834) rührt Vieles aus diesen Küstenstrichen her, Manches aber

auch aus den älteren Sammlungen Cooks, Forsters und Hadlocks 1824, wovon jedoch ein sehr beträchtlicher Theil wegen gänzlicher Zerstörung in den Jahren 1833 und 1837 hat zurückgestellt oder beseitigt werden müssen.

Für Neu-Californien waren besonders die durch Herrn Deppe 1827 und 1838 gemachten Erwerbungen ergiebig. Unter den Waffen haben wir manche zu nennen, welche denen der Südsee sehr nahe stehen oder vollkommen gleich sind, z. B. eine grosse Kriegskeule von Casuarina Holz, eine andere von Ananasförmiger Kolbe; die zierlich geschnitzten, reich gemusterten Ruder; auch bemalte Ruder; eine ruderförmige hölzerne Klangwaffe; Streitäxte von Kieselschiefer mit sauber geschnitztem hölzernen Stiel. Bogen und Pfeile, letztere mit Obsidianspitzen; ein Köcher von schwarzem Otterfell ist mit 28 dergleichen Pfeilen gefüllt. Eine blau und roth bemalte Holzmaske vergegenwärtigt uns den Typus der Eingeborenen; ein Spatzierstock mit Hornringen ist ein Produkt der Bekanntschaft mit europäischer Kultur. Ein Löffel aus einer Kürbisart zeigt die Darstellung eines Schiffes eingegraben; ein aus Rohr geflochtenes Körbchen; ein farbig gemusterter geflochtener Sack; Pfeifenköpfe mit Röhren; zugespitzte Knochen, die als Ohrenschmuck dienen; Halsschmuck mit Perlmutterstücken und Glaskorallen; ein Haarnetz mit Perlen besetzt in der Cainamasprache Ultalata genannt; eine Decke nach beiden Seiten hin mit weissen und braunen Federn durchwebt. An Schuhen von Wildleder gewahren wir wieder die bekannte Verbrämung von Hystrix-Stacheln.

Für das Oregon-Gebiet des früheren Neu-Albion und Neu-Georgien, waren die erwähnte Seehandlungs-Expedition, sowie die Mittheilungen des Herrn v. Rönne (1839) von Bedeutung. Hier sehen wir besonders häufig das dem Elfenbein ähnelnde Material aus Wallrosszahn angewendet z. B. eine aus einem Stücke gearbeitete Kette; einen Dolch mit Holzschneide, wo an dem Griff dies Material verarbeitet ist; an Wurfspeeren und Pfeilen, die bald von Holz, bald von Thonschiefer, häufiger aber noch von Wallross sind, namentlich ist letzteres an 24 Pfeilen der Fall, die in einem Köcher von Seehundsfell stecken. Nicht minder werden die Eingeweide des Seehundes vielfach benutzt, ein Bogen ist damit umwunden; besonders zierlich werden Mäntel daraus bereitet, Tabaksbeutel und andere Gebrauchsgegenstände.

Eine bemalte Kriegsmütze von Holz ist wieder mit Wallross ausgeschmückt; das Modell eines bemannten Bootes ist aus Seehundsfell; ein Feuerwedel aus Thierhaut hat einen künstlich geschnitzten Griff. Eine Flöte von Holz; eine mit Federn und Fasern besetzte Ledermütze; eine rothe, zierlich mit Bändern und Haaren verbrämte Brieftasche. Besonders zeigt sich an Schuhen und Stiefeln auch hier wieder das den Indianerstämmen Nordamerikas so eigenthümliche Ornament aus den Stacheln des Stachelschweines genommen.

Aus dem von Cook entdeckten Nootka-Sund, unter dem 50° N. B.

rühren von den noch vorhandenen Gegenständen folgende her: Das maskenartige Bild eines Hausgötzen, zwei Masken von Holz, deren eine die Gestalt eines Haifischkopfes hat, die andere aber die eines Schwein- oder Wolfskopfes; letztere mit Menschenhaaren besetzt. Eine Tanzklapper (Rattl) von Holz, hat die Gestalt einer Ente. Gräser und andere Vegetabilien werden mannigfaltig zu allerlei Flechtwerk verwendet; so sehen wir einen Beutel aus geflochtenem Grase; eine Mütze aus Pflanzenfasern, eine andere aus der Rinde des Bisam-Baumes. Die Blousen, wovon die eine das Kleid eines Häuptlings gewesen ist, sind aus den Eingeweiden des weissen Bären, zusammengenäht. Zierliche Modelle von Kähnen sind zum Theil bemalt, und zwar mit jenen augenförmigen Verzierungen, die sich auch an Rudern Neu-Californiens und der Fidchee-Inseln wiederholen.

L. von Ledebur, Drt.

Zur alten Ethnologie.

Bei Vertheilung der Provinzen müssen die ethnologischen Umgrenzungen von der anthropologischen Stütze aus gezogen werden, und ist dafür eine Verständigung über die, durch ihre Verwendung unter geschichtlichen Wechseln, unbestimmt schwankenden Namen angezeigt. Unter Libyen wurde im Alterthum das Land verstanden zwischen Aegypten, Aethiopien und dem atlantischen Meere, das später nach der aus dem carthaginiensischen Gebiete gebildeten Provinz den Namen Africa erhielt. Homer setzt Libyen westlich vom mittleren und unteren Aegypten, aber im VII. Jahrhundert a. d. war die eigentliche Lage Libyens noch so unbekannt, dass Battus, der künftige Gründer Cyrene's, beim Orakel anfragte. Die Umschiffung Libyens durch die von Necho ausgesendeten Phönizier gewinnt neue Glaubwürdigkeit durch die aufgefundenen Beweise, dass schon im XVII. Jahrhundert Aegypten zur See mächtig war und unter der Königin Misaphris (s. Dümichen) Handelsflotten zu den Punt sandte. Ausser dem Periplus des Eudoxus, der im Osten und Westen gleichsprachige Völker fand und deshalb die Grenze der Bantu-Sprachen berührt haben soll, findet sich der des Apellas von Cyrene und der Arrian's reicht von der Ostküste bis Rhapta bei Quiloa (I. Jhdt. p. d.). Wie an der Westküste jenseits des Cap Non, sollte (nach den Arabern) bei Madagascar der Abfall nach Süden beginnen,